

# LeseZeichen



Social Distancing und Covid-19Maßnahmen

\_

Erfahrungsberichte von Menschen mit Behinderungen

### Inhaltsverzeichnis

Aktuell:
Zum Heft
Rezension von adis e.V.:
Social Distancing vor dem Hintergrund sozialer Ausgrenzung
Stimmen zum Thema:
Claudia Stark
Thomas Stix
Theresia Haidlmayr
🖊 Monika Rauchberger 9
Gunther Trübswasser11
Monika Mück-Egg11
Marianne Karner12
Susan Bacher13
Projektvorstellung:

bidok ist eine barrierefreie digitale Bibliothek zu den Themen Behinderung und Inklusion am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck.

Wenn Sie Fragen zu den Inhalten des bidok-LeseZeichens haben oder weitere Informationen zu dieser Ausgabe erhalten möchten, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail.

Das ist die E-Mail-Adresse: integration-ezwi@uibk.ac.at

Das ist die Internetseite: bidok.uibk.ac.at

### **Impressum**

### bidok

Projekt bidok

Institut für Erziehungswissenschaft Universität Innsbruck

**=**■ Liebeneggstraße 8 6020 Innsbruck

+43 (0)512 507 40038

integration-ezwi@uibk.ac.at

bidok.uibk.ac.at

#### Redaktion:

Andrea Urthaler Tamara Peliord Benedikt Schüller Galambos Dora Lisa Pfahl Volker Schönwiese

#### Bildnachweis:

Titelseite und Rückseite:

© Jörg Farys | Gesellschaftsbilder.de S.4: © adis e.V.

S.7: © Paul und Claudia Stark

S.8: © Ernst Spiessberger, © Theresia Haidlmayr

S.9: © Monika Rauchberger S.11: © Volker Weihbold,

© Hannes Senfter

S.12: © Marianne Karner

S.13: © Viktoria Bacher

S.15 und S.16: © KommBi

### Grafik-Design & Layout: Birgit Raitmayr | pixlerei.at

bidok wird beauftragt und finanziert durch das Sozialministeriumservice Landesstelle Tirol.

Sozialministeriumservice

### Aktuell

# Zum Heft

Als wir im Frühjahr 2020 mit diesem Heft begonnen hatten, ahnten wir noch nicht, dass uns das Thema so lange begleiten würde.

Der in Reutlingen/Tübingen ansässige Verein adis e.V., dessen inhaltlicher Schwerpunkt in der Antidiskriminierungsarbeit liegt, war einer der ersten, der sich durch eine Veröffentlichung auf der Homepage öffentlich und vor allem kritisch über die in der Corona-Krise gesetzte Maßnahme "Social Distancing" und dessen Bedeutung für Menschen mit unterschiedlichsten Diskriminierungserfahrungen äußerte. Am Beginn des bidok-LeseZeichens finden Sie eine Rezension der genannten Veröffentlichung. Den gesamten Text finden Sie in unserer digitalen Bibliothek: bidok.uibk.ac.at

Doch welche Auswirkungen haben die Corona-Krise und die vom Staat getroffenen Maßnahmen auf den Alltag von Menschen mit Behinderungen? Hierzu haben wir verschiedenste Stimmen von Expert-innen in eigener Sache, Vertreter-innen von Organisationen und Angehörigen von Menschen mit Behinderungen eingeholt. Diese Stimmen stellen den Hauptteil dieses Heftes dar.

Den Schluss dieses Heftes bildet eine neue Rubrik des bidok-LeseZeichens. In dieser möchten wir Ihnen lokale Organisationen und Projekte vorstellen, die zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen beitragen. Den Anfang bildet dabei das Projekt KommBi.

Die Copyrights der Bilder, welche bei den Beiträgen verwendet worden sind, finden Sie im Impressum auf Seite 2.

bidok bedankt sich ganz herzlich bei allen, die zu diesem LeseZeichen beigetragen haben!

Rezension von adis e.V. zum Text:

Social Distancing vor dem Hintergrund sozialer Ausgrenzung.

Diskriminierungskritische Fragen und Quergedanken zum Umgang mit der Corona-Krise



Sind in der Krise wirklich alle Menschen gleich? Wer spricht für wen? Welche Stimmen werden gehört, welche nicht? Wo enden unsere Schutzmaßnahmen? Und wie kann Antidiskriminierungsarbeit in Zeiten sozialer Distanzierung geleistet werden? – Diese Fragen stellt sich adis e.V. in einem im April 2020 auf seiner Homepage veröffentlichten Text.

Der in der Region Reutlingen/ Tübingen in der Antidiskriminierungsarbeit tätige Verein adis e.V. denkt in seiner Veröffentlichung quer und hinterfragt die in der Corona-Krise gesetzte Maßnahme der sozialen Isolation auf seine "Risiken und Nebenwirkungen".

Adis e.V. spricht dabei Themen an, deren kritische Diskussion im öffentlichen Diskurs kaum bis gar nicht Platz fanden und finden und zeigt Widersprüche und Ambivalenzen der Maßnahme des "Social Distancing" auf. Einige sollen hier aufgegriffen werden:

## Die Krise vergrößert die bestehenden Ungleichheiten

"Immer wenn Angebote und Maßnahmen, von denen eine gesellschaftliche Teilhabe abhängt, von der Normalvorstellung einer privilegierten Perspektive gedacht sind, besteht die Gefahr, dass sie bestehende Ungleichheiten reproduzieren" (S. 4).

Obwohl es so scheint, dass in dieser Krise alle gleich seien – Corona kann schließlich jedeN\* treffen – werden die in unserer Gesellschaft bereits bestehenden

### Rezension von adis e.V.

Ungleichheiten noch größer.

Viele der offiziellen Empfehlungen und Maßnahmen zur Eindämmung Corona-Virus wurden von einer eingeschränkten Perspektive. welche die Vielfalt und Verschiedenheit der Menschen übergeht. gemacht. Viele Stimmen wurden nicht gehört, viele Menschen wurden in ihren differenzierten Lebenssituationen nicht mitgedacht angesprochen: und ..Manche Perspektiven, Stimmen, ja auch Leben, werden wertvoller gemacht als andere" (S.3.).

Adis e.V. greift in seinem Text verschiedenste Ungleichheits-kategorien, wie Migration, Gender, soziale Benachteiligung usw. und deren oft vielfältiges Zusammenspiel auf. Hier sollen vor allem einige Auswirkungen der Krise für Menschen mit Behinderungen aufgezeigt werden:

Die mit den Maßnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus einhergehenden Einschränkungen sozialer Dienstleistungen betreffen vor allem auch Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen. Hier wird in Zeiten von "Social Distancing" vor allem auf familiäre Netzwerke gesetzt. Was passiert jedoch, wenn diese nicht sicher genug sind oder gar nicht vorhanden?

Auch Menschen mit psychischen Erkrankungen kann diese Krise stark treffen: Was passiert mit den Menschen, für die Einsamkeit eh schon fast nicht aushaltbar ist? Was passiert mit Menschen, denen die Aufrechterhaltung des sozialen Lebens schon vorher schwergefallen ist?

Was bedeutet die zunehmende Digitalisierung für Menschen, die keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu dieser haben?

Hinterfragt werden muss hier nicht nur, wer die Maßnahmen gegen den Corona-Virus macht und ob diese Maßnahmen wirklich für alle richtig sind, sondern auch ob gleichermaßen diese für alle verständlich vermittelt werden Wie sieht es hier mit Menschen mit Hör- oder Sehbehinderungen oder Menschen mit Lernschwierigkeiten aus?

### Rezension von adis e.V.

Aus diesen und viel mehr Gründen äußert sich adis e.V. besorgt über die handlungsleitenden und eng mit Normvorstellungen verwobenen Social Distancing - Maßnahmen.

# Solidarität in Zeiten des Social Distancing

Am Ende des Textes steht die Diskussion darüber, wie Solidarität in Zeiten der Corona-Krise und des "Social Distancing" doch möglich sein könnte. Hier schlagen die Autor-innen den Ansatz Powersharing vor: Menschen in privilegierten Positionen können sich mit den Anliegen Problemen von minorisierten/ benachteiligten Gruppen auseinandersetzen, solidarisieren und ihre Macht mit ihnen teilen.

Neben den hier aufgegriffenen Themen geht der Text aber auch auf die konkrete Arbeit von adis e.V. in Zeiten des "Social Distancing" ein und zeigt die Möglichkeiten und Hürden – in Zeiten von Homeoffice, im Arbeitsalltag innerhalb der Antidiskriminierungsarbeit auf. Auf theoretischer Ebene setzt sich adis e.V. zudem mit den Auswirkungen der Krise auf unsere, vom Neoliberalismus geprägte Gesellschaft und den Folgen der im Zusammenhang mit der Krise stehenden Renaissance des Nationalen auseinander.

Der Text regt in mehrfacher Hinsicht zum Nachdenken an: zum einen hinsichtlich der Bedeutung der Maßnahme des "Social Distancing" für minorisierte/benachteiligte Gruppen, zum anderen hinsichtlich der konkreten praktischen Arbeit mit minorisierten/ benachteiligten Gruppen in Zeiten von Quarantänemaßnahmen.

Den gesamten Text finden Sie unter: <a href="http://bidok.uibk.ac.at/downloads/adis-social-distancing-vor-dem-hintergrund-sozialer-ausgrenzung.pdf">http://bidok.uibk.ac.at/downloads/adis-social-distancing-vor-dem-hintergrund-sozialer-ausgrenzung.pdf</a>

Verfasst von bidok

# Claudia Stark

Ich schreibe als Mutter und Hauptpflegeperson meines Sohnes Paul, 24 Jahre. Er lebt und arbeitet mit persönlicher Assistenz und mobiler Begleitung.

Wir haben vor allem am Anfang der Krise ein abruptes Ausfallen von einem Trägerverein (sie haben uns einfach informiert, dass sie nicht mehr arbeiten) und auch viel Verunsicherung und auch Quarantäne von Assistenten, dadurch viele Ausfälle, erlebt.



Eine Zeit lang ist die gesamte Betreuung von einer Stunde auf die andere von Pauls Vater und mir übernommen worden. Ich bin auch berufstätig, es war also für uns sehr anstrengend, uns zu organisieren. Für Paul war es auch sehr schwer, dass er so eingeschränkt wurde. Er hat nicht verstanden, warum plötzlich seine geliebten Freizeitaktivitäten (Sportveranstaltungen, Flughafen, Skaterhalle usw.) nicht mehr zu besuchen waren, warum er nur mehr zuhause sein durfte. Dann kam die Maskenpflicht - für Paul ist es nicht möglich, eine Maske zu tragen. Es gab keinerlei Rücksichtnahme für Menschen mit Behinderung am Anfang. Das war sehr ausgrenzend und hat ihn noch mehr eingeschränkt als alle anderen. Inzwischen gibt es ja eine Ausnahme für Menschen mit Behinderung, das ist sehr hilfreich für Paul. Es gab viele schwierige Situationen, z.B. beim Autofahren mit den Assistenten, Arbeitsplatz sehr viel klärende usw. lch musste und beruhigende Gespräche führen. Da ich selber Krankenschwester bin, und im aufsuchenden Dienst mit psychisch kranken Menschen arbeite, konnte ich meine Erfahrungen und mein Wissen an die Assistenten weitergeben.

Claudia Stark ist die Mutter und Hauptpflegeperson von Paul Stark.

# Thomas Stix



Statement: Die Corona-Krise verlangt vielen Menschen eine Menge ab. Behinderte Menschen trifft es jedoch besonders hart. Sie müssen sich besonders einschränken, um sich und andere – Mitbewohnerlnnen, Betreuerlnnen, Assistenlnnen – nicht zu gefährden. Sie dürfen oft

z.B. nicht einmal einkaufen oder spazieren gehen, was Nichtbehinderten sehr wohl erlaubt ist. Gesellschaft und Politik verpflichten behinderte Menschen dazu das auszuhalten. Ich frage mich: Wie geht die Politik ihrerseits mit den Pflichten gegenüber behinderten Menschen um? Was ist mit den Rechten? Ich fordere, dass die Politik auch ihre Pflichten erfüllt, indem sie die Rechte behinderter Menschen ernst nimmt und in die Tat umsetzt!

Thomas Stix ist Chefredakteur der Plattform behindertenarbeit.at.

# <u>Theresia Haidlmayr</u>

Ich habe die Zeit "genutzt", schon lang anstehende "Arbeiten" endlich mit Hilfe meiner Assistenzen zu erledigen und meinen Hobbies daheim nachzugehen. Die Auswirkungen für mich, die mit persönlicher Assistenz lebt, waren insofern nicht so schlimm, als ich ein sehr gutes Netzwerk auch im Rahmen der Nachbarschaft habe und wir uns gegenseitig helfen, wo Hilfe angefordert wird.

Ich habe in der Quarantäne die Anwesenheit meiner Großnichte sehr vermisst. Bin wie immer mit meinen Assistenzen gut ausgekommen und viel Spazieren gerollt. Theresia Haidlmayr war von 1994 bis 2008 Abgeordnete zum Nationalrat der Grünen im Parlament und in ihren Funktionen unter anderem auch Behinderten- und Zivildienstsprecherin. Sie ist seit den 70iger Jahren Aktivistin für die Rechte von Menschen mit Behinderungen und inzwischen "Zeitzeugin".



# <u>Monika Rauchberger</u>

Ich bin die Monika, und leite die Beratungsstelle Wibs mit gemeinsam einer Unterstützungs-Person.



Mit der Corona Virus Krise waren alle Menschen nicht gefasst.

Was für uns und auch noch für die anderen

Menschen heißt zu Hause zu bleiben und auch noch von zu Hause zu arbeiten.

Wir haben bis jetzt viele Arbeiten am Computer zu Hause gut damit machen können.

Jetzt geht es mir wieder besser mit der Psyche.

Weil ich mich an die Umstellung von zu Hause am Computer mittler-weile gewöhnt zu arbeiten.



Und auch 4 mal in der Woche mit dem Wibs-Team zu skypen.

Weil viele Mitarbeiterinnen mit Lernschwierigkeiten von Wibs wohnen alleine in eigenen Wohnungen.

Deswegen ist der Kontakt über Skype zur den Mitarbeiterinnen mit Lernschwierigkeiten und auch noch zu den Unterstützerinnen von Wibs in der Corona Virus Krise sehr wichtig. Und es ist für mich eine Heraus-forderung mit dem Skypen.

Aber es werden jetzt bestimmt andere Zeiten daher kommen. Wo wir alle von der Beratungs-Stelle Wibs wieder in den Büros arbeiten können

**Monika Rauchberger** ist Projekt-Leiterin und Beraterin von wibs www.wibs-tirol.at.

# Gunther Trübswasser

Beginn der Als raschen ΖU Ausbreitung der Corona-Pandemie bestimmte Personengruppen besonvor Ansteckung geschützt werden sollten und klar wurde, dass es weder eine Strategie, noch ausreichende Schutzmaßnahmen gab, hat man sich schnell auf das einfachste Mittel, die Isolierung der Gefährdeten, verständigt. Das Recht Selbstbestimmung und die Würde der Betroffenen blieben auf Strecke. Die psychischen Folgen, über Nacht zum "Risikofall" geworden zu sein, werden uns noch lange begleiten.



Gunther Trübswasser war von 1997 bis 2009 Abgeordneter im Oberösterreichischen Landtag, heute ist er Vorstandsvorsitzender von SOS-Menschenrechte Österreich und Mitglied im Unabhängigen Monitoringausschuss.

# <u>Monika Mück-Egg</u>



Für ältere Gehörlose war das Social Distancing sehr schwierig, da durch die fehlenden Vereinstreffen und Seniorennachmittage viel Information nicht transportiert wird. Für diese Generation ist das Internet bzw. soziale Medien nicht nutzbar.

Oftmals haben sie auch kein Handy und können so auch dem gedolmetschten Livestream nicht folgen. Tirol Heute als Vorortsendung mit wichtigen Neuigkeiten zu den Maßnahmen ist ja für Gehörlose bis heute nicht barrierefrei nutzbarkeine Gebärdensprache, kein Untertitel! Auch in den Altersheimen sind die gehörlosen Menschen komplett isoliert gewesen, da auch dort keine Informationen in Gebärdensprache weitertransportiert werden.

Monika Mück-Egg leitet das Projekt KommBi und den Landesverband der Gehörlosenvereine Tirol.

## Marianne Karner



Die erste Phase der "Coronakrise" hat deutlich gezeigt, wie fragil unsere moderne Gesellschaft ist, wie schnell die einst hart erkämpften Rechte von vor allem behinderten. aber auch von chronisch kranken und alten Menschen vergessen, unverhältnismäßia ignoriert und stark eingeschränkt wurden. Der Pfad in Richtung einer inklusiven Gesellschaft wurde bereits Corona durch den Neoliberalismus in Frage gestellt und immer wieder verlassen. Hier gilt es in Zukunft verstärkt wachsam zu sein und auf vollständige die rasche und Umsetzung der UNBRK

insistieren. Dabei dürfen wir die Gefahren für unmittelbaren ein selbstbestimmtes Leben von behinderten Menschen nicht aus Augen lassen, denn Ressourcenknappheit bzw. begrenzung während der Krise hat utilitaristisches Denken gestärkt. Das Lebensrecht und der Lebenswert von behinderten Menschen ist auch fragwürdiger angesichts Triage-Richtlinien von medizinischen Fachgesellschaften und durch den starken Druck der international agierenden Sterbehilfe-Lobby auf die Gesetzgeber in Frage gestellt.

Mag. Marianne Karner, bloggt auf Twitter unter @uebersleben

Schwerpunkt: Medizinethische Themen, "Sterbehilfe", Selbstbestimmung im Gesundheitsbereich, "Totale Institutionen" und auch Themen über den eigenen Tellerrand hinaus. Vortragsund Workshop-Tätigkeit.

# Susan Bacher

Hier sind meine Erfahrungen als einem chronisch Mutter von Kranken 'disabled' person. Simon ist 30 Jahre alt und wurde mit Down Syndrom geboren und kann sich verbal nicht ausdrücken. Nach vielen Krankheiten. Infektionen und Notfällen wurde Simon im Alter von 9 Jahren im Universitätsklinikum Innsbruck erstmals korrekt diagnostiziert. Die Klinik wurde zu seinem zweiten Zuhause. Er hat eine Therapie gegen seine zystische Fibrose begonnen und war alle 6 Monate 2 Wochen durchgehend stationär in der Klinik. Dies wurde bis zu seinem 20. Lebensjahr durchgeführt.



Seitdem erhält Simon in einem 3-Wochen-Rythmus Infusionen in der Infekt-Abteilung des Innsbrucker Klinikums.

Die Universitätsklinik hat unserer Ansicht nach das Leben von Simon gerettet und dafür sind wir sehr dankbar!

Während der Corona-Krise war es sehr schwierig, dass Simon weiterhin seine lebensnotwendigen Infusionen in einem für ihn gefährlichen Umfeld regulär erhalten kann.

Am Anfang der Lockdown-Phase erhielten wir einen Anruf von der Klinik, dass Simon vor kurzem von einem Arzt behandelt wurde, der gerade einen positiven Bescheid auf das Coronavirus erhalten hat, und wir mussten uns alle testen lassen. Uns wurde empfohlen, uns bei einer Institution zu melden, welche Testungen organisiert.

Zu dem Zeitpunkt waren wir schon in Selbstisolation.

# Susan Bacher

Nun mussten wir uns um eine Testung kümmern und stießen auf einige Hürden. Wir waren hauptsächlich damit beschäftigt zu rechtfertigen, dass Simon sich nicht artikulieren kann. Eine Befragung, ob er Symptome hat, ist nicht möglich.

Weiters bekommt Simon nie Fieber! Dies ist bei chronisch Kranken nicht ungewöhnlich, aber leider war dies bei dieser Institution nicht bekannt, was alles noch schwieriger gemacht hat.

Mit viel Unterstützung von außen und Anrufen bei der Landesstelle vom Roten Kreuz, die Simon aufgrund mehrerer Notfall-Transporte bereits gut kennt, wurde uns ein Corona-Test in Kufstein verhältnismäßig rasch ermöglicht.

Der Corona-Test ist zum Glück negativ ausgefallen.

Simon befindet sich immer noch in Selbstisolation auf Anweisung seiner Ärzte.

Die Corona-Krise und die teils schwierige Kommunikation mit den Behörden hat uns erneut aufgezeigt, dass auf die Bedürfnisse von geistig Behinderten mitunter mangelhaft eingegangen wird.

Wir wünschen uns auch vor diesem Hintergrund mehr Barrierefreiheit in der Kommunikation mit behördlichen Vertretern

Susan Bacher ist die Mutter von Simon Bacher.

### Projektvorstellung

# Projekt KommBi

Du hast eine Hörbehinderung und möchtest dich persönlich oder beruflich weiterbilden?

Dann bist du bei KommBi genau "KommBi" für richtia! steht "Bildung" und "Kommunikation". Wir sind ein Bildungs- und Kommunikationszentrum für Gehörlose, Schwerhörende und Träger\*innen. Unser Team besteht aus aehörlosen und hörenden und Trainerinnen wir bieten Schulungen in Gebärdensprache oder Deutsch an

Unsere kostenlosen Individualschulungen werden an deine Wünsche angepasst: Inhalt, Dauer und Gruppengröße - online oder vor Ort bei KommBi.

Bist du neugierig? Es gibt Schulungen in diesen Bereichen:

- Deutsch, Englisch, Gebärdensprache
- EDV Grundlagen, ECDL Module, IKT Schulungen
- Zielfindung, Bewerbung, Persönlichkeit
- Berufsschule, Ausbildung, Führerschein

Wir organisieren auch Weiterbil-Wochenenden an dungen aktuellen Themen im "Arbeitswelt" und den Schwerpunkten "Gebärdensprache" und "Gehörlosigkeit". Auf Homepage kannst du das aktuelle Kursprogramm anschauen. Vielleicht ist ja auch für dich etwas dabei oder du hast eine tolle Idee für eine Weiterbildung?!



Du bist hörend und arbeitest mit gehörlosen Personen oder hast Menschen mit einer Hörbehinderung in deiner Familie und möchtest dich zu diesem Thema weiterbilden?

Dann bist auch du bei unseren Weiterbildungen willkommen. Für mehr Informationen melde dich am besten direkt bei uns!

### Projektvorstellung

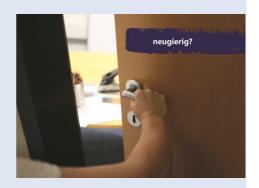
Du hast eine\*n Kolleg\*in bzw. Mitarbeiter\*in mit Hörbehinderung und möchtest wissen, was für die barrierefreie Kommunikation zwischen Hörenden, Schwerhörenden und Gehörlosen wichtig ist?

Der kostenlose Workshop "Einblick in die Welt der Gehörlosen" gibt auf interaktive Weise Informationen zu verschiedenen Hörbehinderungen, Gebärdensprache und Gehörlosenkultur. Die Sensibilisierung wird an deine Wünsche angepasst und dauert 1,5 bis 2 Stunden. Sie wird von einer gehörlosen Person gemeinsam mit einer\*m Gebärdensprachdolmetscher\*in in deiner Firma gehalten.

Der Workshop kann auch von Berufsschulen zum Beispiel bei Projekttagen gebucht werden! Neue Mittelschulen, Gymnasien und andere interessierte Schulen können den Workshop über den Gehörlosenverband Tirol anfragen.

Vernetzung und Austausch mit anderen Projekten sind uns wichtig. Es ist möglich, Workshops, Vorträge und Seminare speziell an die Bedürfnisse deiner Einrichtung anzupassen und In-House-Schulungen durchzuführen. Unsere Expertise in Hinblick auf die Erstellung von Unterrichtsmaterial kannst du ebenfalls anfragen.

Du hast Interesse? Dann melde dich bei uns, wir freuen uns über eure Anfragen!





Projekt KommBi
Franz-Fischer-Straße 7
6020 Innsbruck

www.gehoerlos-tirol.at/kommbi

Das Projekt KommBi wird vom Sozialministeriumservice gefördert. bidok wünscht sich mehr Texte zu dem Thema Arbeit. Besonders wichtig sind Texte in Leichter Sprache. Sollten Sie Texte zu diesem Thema kennen, schreiben Sie uns eine E-Mail. Das ist die E-Mail-Adresse: integration-ezwi@uibk.ac.at

# NGOs wehren sich!

# Beschwerde bei der Europäischen Kommission

Im Juli 2020 reichte Selbstbestimmt Leben Österreich (SLIÖ) gemeinsam mit dem Europäischen Netzwerk für selbstbestimmtes Leben (ENIL) eine Beschwerde über die Verwendung von Geldern aus EU—Strukturfonds in Österreich, am Beispiel Oberösterreich, ein. In Österreich werden EU-Mittel für Wohneinrichtungen und Werkstätten verwendet, die Menschen mit Behinderungen aussondern und diskriminieren. Dies widerspricht der EU-Grundrechtecharta und der UN-Behindertenrechtskonvention. Die EU-Kommission muss jetzt entscheiden, ob

### Weitere Informationen:

Osterreich eingeleitet wird.

https://www.derstandard.at/story/2000120135289/diskriminierung-von-menschen-mit-behinderungen

ein Vertragsverletzungsverfahren gegen

